Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **14 (1954)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der träumende Mund

III. Für Erwachsene

Produktion: Fama-Film; **Verleih:** Columbus; **Regie:** J. v. Baky;
Darsteller: O. W. Fischer, Maria Schell, F. van Dongen u. a.

Nach der Häufigkeit des im Film behandelten Dreieck-Dramas könnte man darauf schließen, daß im wirklichen Leben mindestens ein Drittel aller Eheleute zwischen zwei Frauen resp. zwei Männern liebend hin- und herpendeln, wobei der Konflikt in der Mehrzahl der Fälle nur durch ein schmerzliches Drama gelöst werden kann. Hier spielt unsere in die vorderste Reihe deutschsprechender Darstellerinnen vorgerückte Schweizerin Maria Schell eine sensible junge Frau, die zwar in glücklicher Ehe mit einem Musiker lebt, aber trotzdem auf den ersten Anhieb, ohne überzeugend glaubhaften Grund dem künstlerischen und moralischen Charme eines violinspielenden Freundes ihres Mannes verfällt und ein ehebrecherisches Doppelleben führt, bis sie erkennt, wohin sie gehört und am Schluß neben ihrem Mann der Abreise des Liebhabers beiwohnt. Aeußerlich wäre die Sache also in Ordnung, doch unterläßt es der Film leider, uns auch nur andeutungsweise darüber aufzuklären, wie es in der Seele der jungen Frau aussieht, ob eine innerliche Wandlung stattfand und ob sie mit dem materiellen Ehebruch auch den geistigen aufgab. Gewiß, der Film packt das Problem mit Ernst und Verantwortung an, doch fehlt ihm auf weiten Strecken die volle Ueberzeugungskraft; darüber tröstet auch das nüancenreiche, von echter Weiblichkeit erfüllte Spiel der Hauptdarstellerin nicht hinweg. Schon der Umstand, daß die ganze Situation in der Originalfassung eine diametral verschiedene Lösung findet (die Frau verläßt beide Männer und geht in die Einsamkeit) gegenüber den jetzt gespielten Kopien (sie kehrt reuig zu ihrem Mann zurück), wobei beide Haltungen psychologisch möglich und darum auch menschlich verständlich sind, zeigt, daß die vorgängige Handlungsführung es in ihren Motiven an Vertiefung fehlen läßt und etwas beim Drehbuch nicht ganz stimmt. Als Ganzes gesehen verdient dieser deutsche Film trotz dieser angeführten Mängel besonders von der darstellerischen Seite her Beachtung.

1038

Aus dem Leben gestrichen (Rayés des vivants)

III. Für Erwachsene

Produktion: Films M. Cloche; **Verleih:** Baumann; **Regie:** M. Cloche;
Darsteller: Daniel Ivernel, Dinan, Ch. Denier, M. Mercadier u. a.

Seit seiner Wandlung vom rein kommerziell zum ideell interessierten Regisseur mit «Monsieur Vincent» (1947) ist Maurice Cloche für die Liebhaber des guten und aufbauenden Films ein Begriff geworden als einer der Vertreter des sozialen Problemfilms. Gefallene Mädchen und uneheliche Kinder haben sein waches Interesse gefunden («Cage aux filles» [1949], «Né de père inconnu» [1950]); mit «Rayés des vivants» wendet sich nun Cloche dem schweren Schicksal der aus dem Gefängnis Entlassenen und der Aufgabe ihrer Reintegrierung ins normale menschliche Leben zu. Der Film will eine Illustrierung des Merksatzes sein: Der Mensch ist zum überwiegenden Teil ein Produkt des Milieus, in dem er aufwächst und lebt. Und weiter: Es ist leichter vorzubeugen als nachträglich zu heilen. Die Tendenz ist denn auch durchaus aufbauend und positiv, der Ausblick optimistisch. Unter Zuhilfenahme vieler ergreifender und glaubhafter Einzelzüge neigt sich der Film über die Lebensschicksale eines Arbeiters, der, nachdem er unter mißlichen Verhältnissen aufwuchs, durch den Militär- und Kriegsdienst sowie unter dem Einfluß eines wertvollen Mädchens zu einem brauchbaren Menschen wird, dann aber ein anderes Mädchen kennen lernt, das zu seinem Verhängnis wird und ihn auf den Weg des Verbrechens führt. Das Kernstück des Films bildet die wechselvolle, von manchen Enttäuschungen begleitete Geschichte der Wiedereingliederung in normale Lebensbedingungen einer Gruppe von Sträflingen, die mit Bewährungsfrist der Freiheit zurückgegeben wurden und in einer Fabrik Arbeit finden. Einem von ihnen, Pierre, gelingt es, trotz aller Versuchungen, vor allem trotz der gefährlichsten unter ihnen, der Mutlosigkeit, und dank seiner Liebe zu einem Mädchen, das ihm treu geblieben ist, festen Boden unter den Füßen zu bewahren und sich für eine bessere Zukunft einzusetzen. Maurice Cloche vermeidet leider nicht eine etwas extreme Schwarz-Weiß-Malerei und läßt darum die wertvollen Zwischentöne verblassen, die dem Geschehen erst die wahre Glaubwürdigkeit geben würden. «Rayés des vivants» ist kein Kunstwerk, aber ein empfehlenswerter, aufbauender Film.

1039

Das Netz (La Red) IV. Mit Reserven

Produktion: Reforma Films Mexico; **Verleih:** Rex-Film; **Regie:** Emilio Fernandez; **Darsteller:** Rossana Podestà, Guillermo Cramer, Carlos Riquielme u. a.

Der mexikanische Regisseur Emilio Fernandez gilt vor allem als Schöpfer von «Maria Candelaria» und «La Perla», zwei Filmen von bezaubernder Schönheit des Bildlichen und höchster Einfachheit des Dramatischen. Mit der Dreiecks-Geschichte «Das Netz» ging Fernandez in der Betonung des rein Bildhaften noch einen Schritt weiter und verzichtete fast ganz auf die Stütze des Dialogs. Filmpuristen mögen dieses Vorgehen als Triumph der optischen Aussage feiern; und in Cannes wurde der Film als die «am besten durch das Bild erzählte Geschichte» ausgezeichnet. Es ist nicht zu leugnen, daß sich Fernandez meisterhaft darauf versteht, die Landschaft mit prachtvollen Aufnahmen ins Geschehen einzubeziehen; das waren auch schon die Hauptvorzüge seiner früheren Filme. Aber gerade in «La Red» dünkt uns diese dominierende Rolle einer zwar wirklich grandiosen Landschaft übertrieben, denn allzu viel des dramatischen Handlungsablaufes wird durch die immer wiederkehrenden Aufnahmen des weiten Strandes und des brausenden Meeres symbolisiert. Einzelne dieser Bildsymbole wirken wie aus einem Lehrbuch des Films abgeschrieben. — Die Geschichte selbst — das Mädchen Rossana steht zwischen zwei flüchtigen Verbrechern und geht an diesem Konflikt der Leidenschaften zugrunde — ist weder neu noch originell und streift oft hart an billige Kolportage. Die als «Entdeckung» Fernandez' gepriesene Rossana Podestà überzeugt viel weniger als die beiden männlichen Hauptdarsteller, denen man die triebhafte Primitivität eher glaubt. Auch ihre erotische Zurschaustellung wirkt eher ermüdend als anstößig. Trotz diesen Einwänden kann aber «La Red» als interessantes Experiment gelten, über das sich zu diskutieren lohnt. Denn es beweist immerhin, daß der Film auf seiner heutigen Entwicklungsstufe nicht unangefochten zu den Ausdruckselementen der Stummfilmzeit zurückkehren kann. 1040

Eifersucht (Gelosia) IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Produktion: Excelsa-Film Rom; **Verleih:** Europa; **Regie:** P. Germi; **Darsteller:** M. Belli, V. Musolino, A. Fersen u. a.

Der Film «Gelosia» zeichnet sich durch große Bildwirksamkeit aus, durch die präzissichere Art, mit der der Kameramann es versteht, Situationen zu erfassen und sie unbanal und doch nicht pathetisch auf den Filmstreifen zu bannen. Von der rein formalen Seite her kann man dem Film überhaupt nichts vorwerfen, und auch die Darsteller stehen im allgemeinen auf der Höhe der ihnen gestellten Aufgabe. Leider wird aber hier wirkliches formales Können in den Dienst eines ganz unmöglichen Stoffes gestellt, in den Dienst eines Melodramas schlimmer Sorte. Natürlich kommt es immer wieder vor, daß sich junge Männer der sogen. besseren Gesellschaft, Aristokraten, Gutsbesitzer usw., durch den Charme irgendeines blutjungen, bildschönen Mädchens in ihren Sinnen angesprochen fühlen und triebhaft mit Haut und Haar diesem Charme verfallen, wobei aus dem zunächst diskreten bald ein ruchbares Idyll wird und schließlich eine Tragödie. Aber, abgesehen davon, daß die Frage erlaubt ist, wie weit dem großen Publikum mit solchen, ihm am laufenden Band servierten anrüchigen Filmgeschichten gedient ist, übersteigt das, was uns in diesem Film zugemutet wird, bei weitem das gewöhnliche Maß des noch Erträglichen; so überladen erscheint die an sich einfache Mär mit abgebrauchten, billigen, effekthaschenden Motiven: Leidenschaft, Liebschaft, Skandal in der Oeffentlichkeit und in der Familie, Weitergabe der Geliebten aus «taktischen Gründen» an einen treuen Diener in offensichtlicher Scheinehe, eigene «ehrbare» Heirat mit einer Standesgemäßen, Eifersucht gegenüber dem Besitzer der Geliebten, Mord an ihm, simulierte Beicht (wobei der Priester sich durchaus korrekt und würdig verhält), Ausbruch des infolge Meineid unschuldig verurteilten putativen Mörders, Schießerei und schließlich Tod des Aristokraten in den Armen seiner Geliebten; nichts wird einem in dieser Hintertreppengeschichte erspart. 1041

Endlich .....

ein Filmkitt, auf den Sie sich 100%ig verlassen können.

Haftol-Filmkitt

ist unerreicht in Qualität; er wird nun schon seit Jahren in vielen Kinos und Filmateliers mit bestem Erfolg verwendet. — Verlangen Sie unverbindlich ein **Gratismuster.** Auch Sie werden begeistert sein!

Originalflasche Fr. 5.25
Flasche à 500 ccm Fr. 9.25 Flasche à 1000 ccm Fr. 15.50

CENTRAL-LABOR, Weinbergstraße 24, **ZÜRICH 1**
Tel. (051) 28 43 70

A. Z.
Luzern

Fontana Verlag P. Grämiger

Versandbuchhandlung

empfiehlt sich für die Besorgung sämtlicher Bücher des In- und Auslandes. — Teilen Sie uns Ihre Wünsche mit, wir beraten Sie gerne unverbindlich und beliefern Sie raschestens.

Gessnerallee 38, Zürich 1, Tel. (051) 25 47 47, Postfach Zürich 23

Redaktion: Auf der Mauer 13, Zürich
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern